

Johannes Brahms -
Interpretationen seiner Werke
2 Bde.
hg v. Cl. Bockmaier / S. Mauser
Laaber 2013

VORWORT

Johannes Brahms gehört zu den Komponistenpersönlichkeiten, deren Werk dezidiert und programmatisch durch einen Werkkatalog definiert wird, der sich jenseits jedweder Zufälligkeiten oder Marginalien auf intendierte Opus-Musik konzentriert. Nicht nur die allgemein bekannten Skrupel innerhalb der Entstehungsprozesse, sondern auch die systematische Eliminierung als weniger hochrangig empfundener Kompositionen sowie der meisten Skizzen durch den Komponisten selbst verrät eine Poetik, die letztlich innerhalb der Produktion auf jeweils in sich geschlossene, legitimierbare und der öffentlichen Kritik aussetzbare Werk-Konzeptionen abzielt. Dem Autonomie-Begriff scheint spätestens mit Brahms ein zielgerichtetes Öffentlichkeitsbewusstsein zugewachsen zu sein, das die jeweilige Werk-Individualität auf den Verbleib in Geschichte und Gegenwart ausrichtet. Auf verblüffende Weise zeigt deshalb jede scheinbar noch so nebensächliche Gelegenheitsarbeit wie z.B. die Bearbeitung von Volksliedern eine kompositorische Durcharbeitung im Detail, die es tatsächlich legitimiert, ihnen gleichermaßen interpretatorisch nahezukommen wie offensichtlichen Hauptwerken aus dem symphonischen oder kammermusikalischen Bereich.

Von daher bietet sich für dieses Œuvre in besonderer Weise das im hier vorgelegten Doppelband realisierte Verfahren an, jedes freigegebene Einzelwerk des Komponisten, ob mit oder ohne Opuszahl, einer Einzelinterpretation zu unterziehen. In der Art eines musikwissenschaftlichen Werkführers gelangt so das gesamte gattungsspezifische Spektrum von Brahms' Musik sowie ihre Entwicklungsgeschichte in Gemeinsamkeiten und Differenzen ins Blickfeld, wodurch sich über einen exemplarisch-zusammenfassenden Handbuch-Charakter hinaus ein substanziell begründetes Panorama in allen Details ergibt. In diesem Sinn kann man unterstreichen, dass gerade Werkgruppen »am Rande« eine spezielle Fürsorge erhielten, ohne dass auf der anderen Seite der kapitale, in der Aufführungspraxis verankerte Werkbestand vernachlässigt wurde. Gerade in der Offenlegung elaborierter Verantwortlichkeit im Kleinen und Ganzen soll sich das langjährig konzipierte Projekt – mit insgesamt 46 Autoren – beweisen.

Zwar hatten wir als Herausgeber die eingeladenen Autoren allgemein über das Projekt vorinformiert, es jedoch bewusst vermieden, irgendwelche näheren methodischen Vorgaben zu machen. So ergibt sich über die Aufbereitung des Werkbestands hinaus ein vielfältiges Spektrum methodischer Zugangsformen, die sich nach Herkunft des jeweiligen Autors, aber auch nach der gattungsspezifischen und entwicklungsgeschichtlichen Zugehörigkeit des betrachteten Werks durchaus unterscheiden. Der Bogen reicht von radikal inhaltsdeutenden, semantischen Dechiffrierungen bis hin zu formal-deskriptiven Strukturanalysen, von architektonischen Gesamtdarstellungen bis zu exemplarischen Detailfokussierungen, von weitreichenden Kontextualisierungen bis zu satztechnischen Individualbetrachtungen, von geschichtsphilosophischen Reflexionen bis zu rezeptionsgeschichtlichen Interpretationen, von biographischen Konstellationen

Vorwort

tionen bis zu verarbeitungstechnischer Logik. Die extreme Darstellungs- und Interpretationsvielfalt konnte zwar keine stringent zusammenhängende oder kontinuierlich entwickelte Perspektive hervorbringen – die letztlich der Vielfalt des Œuvres sogar widerspräche –, wohl aber ein faszinierendes Kaleidoskop erzeugen, das zwar in der Verhandlung des je einzelnen Werks immer auch Defizite bestehen lassen muss, dafür aber durch eine individuell angemessene Vorgehensweise stets in sich differenziert wird.

Dennoch wird der Leser auch »rote Fäden« erkennen können: Aspekte, die für das Komponieren von Brahms prinzipiell maßgebend und über Schaffensphasen und Gattungsdivergenzen hinweg charakteristisch erscheinen. Um einen zentralen Gesichtspunkt anzuführen, der auf verschiedenen Ebenen immer wieder zutage tritt: die »Polyvalenz«, wie man es nennen könnte, etwa in Bezug auf Formkonzepte oder auch Inhaltsvorstellungen. So lassen sich instrumentale Satzverläufe bei Brahms häufig nicht auf ein vorgeprägtes Formschema festlegen, sondern enthüllen ihren Sinn erst in der Interferenz unterschiedlicher Formmodelle. Bei den Lieder-Gruppen ist die Frage »Sammlung oder Zyklus?« oft nicht eindeutig zu entscheiden, als »Sammlungen mit zyklischer Tendenz« halten sie die möglichen Aufführungszuschnitte vielmehr mit Absicht in der Schwebe. Demnach kann man in Brahms gleichsam einen »Sowohl-als-auch«-Komponisten erkennen, bei dem die ästhetische »Wahrheit« sich kaum von einer Seite allein fassen lässt, weil sie gerade durch die Spannung zwischen bestimmten Polen des kompositorischen und musikpoetischen Denkens konstituiert wird – d.h. seine Musik beruht auf einem vielfach komplementären Konzept.

Den Aufsätzen zum obligatorischen Werkbestand, die sich auf die 122 Werke mit und die 38 Werke ohne Opuszahl beziehen, wie sie das *Thematisch-bibliographische Werkverzeichnis* von Margit L. McCorkle (München 1984) aufführt, sind in unserer Publikation vier weitere Beiträge angefügt, die sich in beispielhafter Auswahl mit im Anhang des Verzeichnisses registrierten Arbeiten von Brahms befassen. Damit soll einerseits der besondere Aspekt von Bearbeitung fremder Kompositionen (*Fünf Studien für Klavier*, Anh. Ia Nr. 1) und andererseits der Bezug auf assimiliertes »Nationalidiom« beim frühen Brahms – russisches, aber für ihn offenbar viel wohlwollender ungarisches – (*Souvenir de la Russie*, Anh. IV Nr. 6, und *Rácóczi-Marsch*, Anh. III Nr. 10) beleuchtet werden. Daneben wollten wir die kuriose *Hymne* »zur Verherrlichung des großen Joachim« (Anh. III Nr. 1) für drei Streichinstrumente dem Leser nicht vorenthalten. Die letzten beiden Aufsätze schließlich haben erst in den letzten Jahren wieder aufgetauchte Werke des jungen Brahms (ohne Nummer im Verzeichnis vom McCorkle) zum Thema: die zwei im Jahr 2010 in Celle aufgefundenen *Männerchor-Lieder* in Es-Dur und H-Dur sowie das seit 2011 bekannte *Albumblatt für Klavier* in a-Moll.

Schaffenschronologisch schließt sich mit diesem wohl 1853 geschriebenen kleinen Stück in unserem Doppelband der von der *Klaversonate* op. 1 ausgehende Kreis der Brahms-Werke. Im Ganzen hoffen wir, mit dem hier vorge-

legten Konvolut an Werk-Interpretationen die Bedeutung des Brahms'schen Œuvres ins rechte Licht zu stellen und über die legitimierende Bestätigung so mancher Einzeldarstellungen hinaus weiter gehende Impulse auch für neue, innovative Betrachtungsweisen zu setzen.

Besonders bedanken möchten sich die Herausgeber zunächst beim Verlag und seinen Mitarbeitern, die offenkundig noch nicht den Mut verloren haben, in schwierigen Zeiten ein derart ambitioniertes wissenschaftliches Buchprojekt auf den Weg zu bringen und in Ermöglichung der Publikation zielführend zu betreuen. Sodann gilt größter Dank unseren Mit-Autoren, die gewiss ihr Bestes zum Gelingen dieses Werks gegeben und daneben viel Geduld aufgebracht haben, wenn sie etwa bei schon lange vorgelegten Beiträgen sich zur Endkorrektur nochmals in die jeweilige Materie vertiefen mussten, um unseren mitunter anspruchsvollen Wünschen bezüglich der inhaltlichen und formalen »Perfektionierung« nachzukommen. Einer von uns, Klaus Döge, der mit drei Beiträgen an diesen *Brahms-Interpretationen* beteiligt ist, kann die Publikation leider nicht mehr miterleben: Er ist am 12.10.2011 in Dresden verstorben. Zumal wir uns als Münchner Kollegen (bis 2010) nicht selten sahen und der Austausch mit ihm, meist spontan »zwischen Tür und Angel«, immer eine besondere Freude war, gedenken wir seiner auch in sehr persönlicher Erinnerung.

Nun hätte dieser Doppelband nicht zustande kommen können ohne tatkräftige Mitwirkung unserer »Hilfskräfte« am Musikwissenschaftlichen Institut der Münchner Musikhochschule im Rahmen des Redaktionsprozesses: Tobias Albrecht (der nicht nur die umfangreichen Datenapparate zu den einzelnen Werken anlegte, sondern auch das Personenregister vorbereitete und spezielle Recherche-Dienste leistete), Christian Förschner (dem die Literatur-Erfassung und die Redaktion der Anmerkungsbelege oblag), Florian Schröter (der die Texte im Korrekturformat einrichtete und am Register mitarbeitete) und Markus Weng (der vornehmlich als Notensetzer etlicher neu anzufertigender Abbildungen tätig war). Ihnen sei für all ihre unentbehrlichen Dienste der Vorredaktion und Ausstattung wie auch der Korrektur-Lektüre dieses Buchwerkes herzlich gedankt. Für das Mit-Korrekturlesen des Umbruchs danken wir außerdem unserer Kollegin am Institut Dorothea Hofmann. In der Anfangsphase des Projekts war uns der Wiener Kollege Hartmut Krones dabei behilflich, anerkannte Autoren für die zahlreichen Brahms'schen Lied-Opera zu gewinnen – auch ihm besten Dank. Bei Dorothee Göbel, Leiterin des Pressereferats unserer Hochschule, bedanken wir uns für die Übersetzung eines Beitrags aus dem Englischen. Unserem Kollegen am Hause Ulrich Kaiser schließlich danken wir vielmals für die kompetente Erstellung der Layout-Formatvorlage samt seiner freundlichen Unterstützung hinsichtlich aller damit zusammenhängenden, dem Musikwissenschaftler »von Natur aus« eher fremden technischen Feinheiten des Textsatzes.

München, im April 2013

Claus Bockmaier und Siegfried Mauser